

BONN-KÖNIGSWINTER
 DR. HANS-GERT PÖTTERING
 VORSITZENDER DER
 KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG
 PRÄSIDENT DES
 EUROPÄISCHEN
 PARLAMENTS A.D.

14. Januar 2015

www.kas.de

„Welche Rolle wird der Westen angesichts neuer Herausforderungen in der globalisierten Welt spielen?“

TRANSFORMATIONSKONFERENZ „DIE ZUKUNFT DES WESTENS“

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Die Welt scheint sich immer schneller zu drehen. Veränderungen sind allgegenwärtig. Alles unterliegt einem Wandel. Nicht selten wird der Wandel, werden Veränderungen aber nicht oder nur am Rande wahrgenommen. Erreichen sie jedoch ein gewisses Maß an Qualität und/oder Quantität, wirken Veränderungen immer allumfassender, breiter, tiefer – sei es infolge einer „technologischen Revolution“ oder einer „historischen Zäsur“ – dann wird der Wandel spür- und sichtbar. Wir sprechen dann von Transformation.

Wir, die Konrad-Adenauer-Stiftung, stellen uns der Aufgabe, globale Transformationen der Gegenwart zu thematisieren. In vier Bereichen haben wir besonders intensive Transformationskräfte identifiziert, die unsere Gegenwart bestimmen und in unsere Zukunft hineinwirken:

Im Dezember haben wir über die Volksparteien der Zukunft nachgedacht. Kommende Woche blicken wir auf die Digitalisierung. Im Februar betrachten wir die Ressourcennutzung in der sich verändernden Welt.

Heute begrüße ich Sie ganz herzlich zu unserer zweiten Transformationskonferenz unter dem Titel „Die Zukunft des Westens“!

Wir gehen der Frage nach, welche Rolle der Westen angesichts neuer Herausforderungen in der globalisierten

Welt spielen wird. Wir befassen uns mit den Auswirkungen der sich im Wandel befindenden Weltordnung auf die außenpolitische Orientierung unseres Landes und darüber hinaus: der Europäischen Union, Europas, des Westens, der NATO und der Welt.

Wir fragen nach der Zukunft des Westens als der Gemeinschaft, der sich die Bundesrepublik Deutschland seit ihrer Gründung 1949 wertemäßig und politisch zugehörig fühlt. Eine Orientierung, die – trotz mancherlei Befürchtungen – auch das vereinigte Deutschland seit 1990 unbeirrt beibehalten hat.

Wir sind seit nunmehr 60 Jahren fest verankert in der NATO, dem Verteidigungsbündnis, das die meisten der westlich orientierten Staaten umfasst.

Trotz aller berechtigten Irritationen und Kritik an den Aktivitäten amerikanischer Nachrichtendienste in Deutschland sollten wir nicht vergessen, dass die Unterstützung der USA für das Gelingen der Wiedervereinigung Deutschlands vor 25 Jahren mitentscheidend war.

Es war Präsident Georg Bush, der Ältere, der entschieden an der Seite Deutschlands und von Bundeskanzler Helmut Kohl gestanden hat. Dies sollten wir unserem amerikanischen Freunden niemals vergessen.

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

BONN-KÖNIGSWINTER

DR. HANS-GERT PÖTTERING
VORSITZENDER DER
KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG
PRÄSIDENT DES
EUROPÄISCHEN
PARLAMENTS A. D.

14. Januar 2015

www.kas.de

Aber ich sage ebenso: Die Einheit Deutschlands in Freiheit wäre nicht möglich gewesen ohne den Freiheitswillen der anderen Europäer in der Mitte und dem Osten Europas. Sie wäre nicht möglich gewesen ohne Solidarność mit Lech Wałęsa und ohne die geistig-moralische Kraft von Johannes Paul II. Auch dies sollten wir niemals vergessen!

Deutschland – das ist in den letzten Jahren immer wieder deutlich geworden – ist ein Anker des sich vereinigenden Europas; ein Anker der Europäischen Union. Und ich bitte, dass wir die Europäische Union und Europa nicht gleichsetzen. Denn: Wir werden heute Nachmittag diskutieren, was in Teilen Europas, die nicht zur Europäischen Union gehören, heute an Gewalt möglich ist.

Die Europäische Union ist eine Wertegemeinschaft. Sie gründet sich auf die Würde des Menschen, die Menschenrechte, die Freiheit, die Demokratie, die Rechtsordnung und den Frieden. Wenn wir ein solches Verständnis von der Europäischen Union haben, dann sind wir eine Solidaritätsgemeinschaft – und wenn wir eine Solidaritätsgemeinschaft sind, dann hat das Auswirkungen auf alle Bereiche unserer Politik.

Wenden wir uns wieder dem Begriff des Westens zu. Wir dürfen auch den Begriff des Westens nicht nur staatsrechtlich verstehen, in dem Sinne, dass es die Länder der NATO sind oder im Wesentlichen die Länder der Europäischen Union, die „den Westen“ bilden. Der Begriff des Westens hat auch eine geistige, eine philosophische Komponente: Er meint auch die Verbundenheit mit einer Werteordnung, nämlich Freiheit, Demokratie, Menschenrechte, Rechtsstaatlichkeit, Herrschaft des Völkerrechts.

Die griechische Philosophie, das römische Rechtsdenken und die ungeheure kulturelle und ethische Prägekraft des Christentums, das sich wiederum auf dem Judentum gründet und mit diesem verbunden ist, haben die westliche Zivilisation trotz aller

unbestrittenen Leistungen anderer Kulturen zum Träger der Moderne gemacht.

Der französische Philosoph Philippe Nemo hat in einer lesenswerten Abhandlung diese geistesgeschichtliche Entwicklungslinie nachgezeichnet. Er hat dabei klar die Bedingtheit der westlichen Demokratie durch ihr christliches Erbe herausgearbeitet.

Als politische Schlussfolgerung empfiehlt er, dass die Staaten der Europäischen Union und Nordamerikas als Träger der westlichen Kultur sich auch in einer politischen Union zusammenfinden sollten.

Das erscheint mir sehr weitgehend, doch das geplante TTIP-Abkommen zwischen der Europäischen Union und den Vereinigten Staaten von Amerika sollte mehr sein als ein handelspolitisches oder finanzpolitisches Instrumentarium. TTIP kann neben der NATO-Säule eine weitere wichtige Säule unserer Verbindungen mit den USA sein.

Die Hauptredner unserer heutigen Transformationskonferenz vorzustellen, erübrigt sich eigentlich, aber ich möchte sie doch herzlich begrüßen.

Ich freue mich sehr, dass wir Herrn Bundespräsident Horst Köhler begrüßen können. Dass Sie heute hier sind, gibt dieser Konferenz einen hohen Stellenwert, und wir sind Ihnen von Herzen dafür dankbar, lieber Horst Köhler! Herzlich willkommen!

Sie, lieber Bundespräsident Köhler, werden sich gleich der grundsätzlichen Frage zuwenden, inwieweit die westliche Werte- und Staatengemeinschaft noch handlungsfähig ist und welche Veränderungen notwendig sind, um sie zukunftsfähig zu machen.

Sie haben unser Land als Bundespräsident auch nach außen vertreten und haben davor als Direktor des Internationalen Währungsfonds umfassende Erfahrungen an der Spitze einer überstaatlichen internationalen Organisationen erworben. Wir sind daher sehr gespannt auf Ihre Rede!

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

BONN-KÖNIGSWINTER

DR. HANS-GERT PÖTTERING
VORSITZENDER DER
KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG
PRÄSIDENT DES
EUROPÄISCHEN
PARLAMENTS A.D.

14. Januar 2015

www.kas.de

Der US-amerikanische Politikwissenschaftler Francis Fukuyama hat nach dem Ende des Kalten Krieges das „Ende der Geschichte“ ausgerufen. Gemeint war, dass nach einem vermeintlichen weltweiten Sieg der Demokratie Konflikte minimiert werden.

Wir wissen heute, dass diese Annahme falsch war. Wenn wir auf die autoritären Regime in Weißrussland, aber auch in Russland, in China schauen, wenn wir auf die arabischen Staaten schauen, dann wissen wir, dass sich die Dinge nicht so entwickelt haben, wie wir uns das wünschen. Darauf werden wir Antworten geben müssen.

Gerade wenn wir in die arabische Welt schauen, sollten wir das Positive nichts aus dem Blick verlieren: Heute wird in Tunesien ein neuer Präsident, Beji Caid el Sebsi, feierlich in sein Amt eingeführt, der auch sehr eng zusammenarbeitet mit der Konrad-Adenauer-Stiftung. Wir hoffen, dass dieses Signal aus Tunesien – dass man dort einen Präsidenten in freier, demokratischer Wahl wählen konnte – hoffentlich auch ein Signal ist für die anderen arabischen Staaten.

Einer der entscheidenden Punkte, mit denen wir uns heute Nachmittag auseinandersetzen werden, ist der Konflikt in der Ukraine. Die gewaltsame Veränderung von Grenzen ist ein Tabubruch, der als Zäsur offenbar noch nicht ganz im Bewusstsein der Menschen angekommen ist.

Deutschland und die Europäischen Union sind gezwungen, liebgewordene, mitunter auch naive Vorstellungen zu überdenken.

Ich bin froh und dankbar, dass Bundeskanzlerin Angela Merkel klargestellt hat: Die Souveränität und die territoriale Unversehrtheit unserer östlichen Bündnispartner haben Vorrang gegenüber der Rücksichtnahme auf eventuelle russische Wünsche. Europa muss seine Werte verteidigen!

Gestatten Sie mir einen Gedanken zu äußern, den man in der politischen Diskussion kaum hört: Wir Deutsche können

dankbar dafür sein, dass es uns gelungen ist, die nationalsozialistische Vergangenheit und die Verbrechen der Nationalsozialisten aufzuarbeiten und uns diesem schrecklichen Teil der deutschen Geschichte zu stellen.

in Russland ist die Aufarbeitung der Geschichte nicht erfolgt. Und wenn wir erleben, dass in Russland eine Division des Innenministeriums nach einem der größten Terroristen wiederbenannt wurde, nach Felix Dzierzynski, dem Begründer der Tscheka, des Geheimdienstes der Sowjetunion nach der Revolution, dann zeigt das, dass man zu einem großen Teil dem alten Denken verhaftet ist.

Ich finde, es ist eine große Herausforderung für den europäischen Kontinent und für die Welt, dafür zu sorgen, dass auch Russland sich seiner kommunistischen, totalitären Vergangenheit stellt. Denn nur, wenn man die Verantwortung aus der Geschichte übernimmt, kann man einen guten Weg in die Zukunft gehen.

Ich freue mich sehr, dass wir heute jemanden begrüßen können, der den Blick von der Mitte Europas auch nach Osten richtet, den früheren polnischen Botschafter in der Bundesrepublik Deutschland. Ich begrüße sehr herzlich Herrn Botschafter Janusz Reiter. Herzlich willkommen!

Bei allem Verständnis für die komplizierte Situation der russischen Minderheit in der Ukraine, für die emotionale Bedeutung der Krim für Russland, darf man nicht vergessen: Die militärische Gewalt ist von Russland bzw. von durch Russland unterstützte Kräfte ausgegangen.

Deswegen müssen wir uns die Frage stellen: Was bedeutet dies für Deutschland? Was bedeutet dies für die NATO? Was bedeutet dies für eine mögliche neue Aufgabenverteilung – nicht nur in dieser Frage, sondern generell angesichts der Herausforderungen in der Welt, z. B. auch jener in Nordafrika. Was bedeutet das für unsere Außen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitik?

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

BONN-KÖNIGSWINTER

DR. HANS-GERT PÖTTERING
VORSITZENDER DER
KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG
PRÄSIDENT DES
EUROPÄISCHEN
PARLAMENTS A.D.

14. Januar 2015

www.kas.de

Kaum jemand wäre besser geeignet, die Komplexität der Sicherheitspolitik darzustellen, als der ehemalige Vorsitzende des NATO-Militärausschusses und ehemalige Generalinspekteur der Bundeswehr und damit höchste deutsche Soldat, Herr General a.D. Klaus Naumann. Herzlich willkommen bei unserer Konferenz, Herr General Naumann!

Im letzten Teil unserer Konferenz blicken wir noch einmal gen Osten, in den Nahen Osten, wir blicken nach Palästina, wir blicken auf die arabische Welt.

Ich freue mich sehr, dass wir für dieses Thema heute jemanden bei uns haben, der in einzigartiger Weise seine persönlichen Erfahrungen mit wissenschaftlicher Analyse kombiniert. Herzlich willkommen, Herr Professor Michael Wolffsohn, auf dem Petersberg!

Lieber Herr Wolffsohn, Sie haben drei Jahre in der israelischen Armee gedient und waren dann lange Jahre, von 1981 bis 2012, Inhaber des Lehrstuhls für Neuere Geschichte an der Universität der Bundeswehr in München. Wir freuen uns sehr auf Ihren Impuls.

Sie werden auch auf die furchtbaren Ereignisse der vergangenen Woche in Paris eingehen. Der menschenverachtende Terroranschlag auf die französische Satirezeitschrift *Charlie Hebdo* war ein Anschlag auf uns alle.

Auch wenn politische Satire und antireligiöse Karikaturen oft provozierend sind, sind sie doch Teil unseres freiheitlichen Gemeinwesens. Die Meinungs- und Kunstfreiheit sind Bestandteil unseres Wertefundaments. Sie zu verteidigen ist unsere Aufgabe – zusammen mit den islamischen Verbänden. Wir müssen den Terrorismus entscheiden und konsequent bekämpfen, aber auch aus berechtigter Angst vor islamistischen Gewalttätern darf keine unberechtigte Angst vor Muslimen, die friedlich sind, entstehen.

Ich fand es sehr beeindruckend, was wir am Sonntag in Paris erlebt haben, dass dort

deutlich gemacht wurde, was Bundespräsident Gauck ausgedrückt hat: Dass das, was die Terroristen erreichen wollten – uns zu trennen –, das Gegenteil bewirkt hat: uns zusammenzuführen.

Ich darf noch auf zwei Beiträge von zwei unserer drei Diskutanten hinweisen: Auf einen sehr bemerkenswerten Beitrag von General Naumann in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* vom 13. Dezember 2014, und auf einen sehr bemerkenswerten Beitrag in der *BILD* vom 16. Dezember 2014 von Professor Wolffsohn. Beide Persönlichkeiten äußern sich in ihren Beiträgen über das, was in der Ukraine geschieht.

Über all` diese Fragen wird gleich ein Gespräch stattfinden – im Anschluss an die einleitenden Vorträge. Es ist eine besondere Freude, dass der Politik-Redakteur der *Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung*, Herr Thomas Gutschker, dieses Gespräch führen wird. Herzlich willkommen! Schön, dass Sie diese Aufgabe übernehmen!

Ich darf Sie schon jetzt alle zu dem Empfang einladen, der nach dem moderierten Gespräch stattfinden wird!

Zuvor aber wünsche ich uns allen eine spannende und erinnerungsreiche Konferenz über „Die Zukunft des Westens“. Ich darf jetzt Herrn Bundespräsident Horst Köhler bitten, zu uns zu sprechen!

Herzlichen Dank!